

<p><b>1. Handlungsebenen des Lernens müssen vielseitig gestaltet werden, wenn möglichst alle Lerner erreicht werden sollen.</b></p>	<p>Mischung aus handlungsbezogenen Realbegegnungen, Repräsentationen und Reflexionen.</p> <p><b>Realbegegnungen</b> schaffen erfahrungsbezogene (teilweise auch mediale) Öffnungen des Lernprozesses und so ein besseres Sinn- und Problemverständnis.</p> <p><b>Repräsentationen</b> ermöglichen ein kohärentes, zielbezogenes, modellhaft aufbereitetes Wissen, das auf Handlungen bezogen sein soll.</p> <p><b>Reflexionen</b> erlauben Metaperspektiven und lassen über <i>Metakognitionen</i> auch eine Reflexion auf erfolgreiches Lernen zu. Ein diskursives Verständnis verhindert naive Wissensaneignung.</p>
---	--

<p><b>2. Handlungsstufen des Lernens müssen besonders gezielt geplant und medial organisiert werden.</b></p>	<p>(1) Ausgangspunkt sollten konkrete <b>emotionale Reaktionen</b> auf Probleme und Ereignisse sein, die</p> <p>(2) <b>anschlussfähig an Vorerfahrungen</b> der Lerner sein müssen.</p> <p>(3) Die Lerner müssen <b>Entscheidungsdruck zu eigenen Hypothesen und Untersuchungen</b> entwickeln können und wollen, um</p> <p>(4) eine <b>Lösung der Probleme</b> unter aktiver Beteiligung und in medialer Vermittlung zu erreichen, die sie unter (1) als sinnvoll anerkannt haben.</p> <p>(5) Eine <b>Anwendungsmöglichkeit</b> als Handlungschance, aber zumindest als Vision sollte ermöglicht werden und für Transferleistungen zur Verfügung stehen.</p>
--	---

<p><b>3. Das Lernen sollte nicht nur auf Entdeckungen angelegt sein, sondern auch Erfindungen, d. h. eigene Konstruktionen der Lerner ermöglichen.</b></p>	<p>Lerner müssen Sinn für Aufgaben erkennen und diese dann handlungsorientiert lösen können.</p> <p>Didaktische Grundsätze:</p> <p><b>(1) So viel Konstruktion wie möglich!</b>  <b>(2) Keine Rekonstruktionen um ihrer selbst willen!</b>  <b>(3) Kritik an Inhalten und Beziehungen bei Auslassungen, Konflikten, Problemen usw. ermöglichen.</b></p> <p>Diese Grundsätze müssen mit geeigneten handlungsorientierten Lernmethoden kombiniert werden. In der Regel muss ein konkretes Arbeitsprodukt am Ende stehen, das als Anschluss für weiteres Lernen dokumentiert ist.</p>
--	--

<p><b>4. Kreatives Lernen ist für Lerner ein wesentlicher Anreiz zur Lernmotivation.</b></p>	<p>Lernprojekte, die kreative Lösungen, die divergentes Denken stärken und nonkonformes Verhalten in Grenzen ermöglichen, sind besonders hilfreich, um eine neue Selbstsicht im Lernen herauszufordern. Insbesondere ist ein erreichbarer Lernerfolg mit Staunen, eigenen Erfahrungen und ästhetischen Produktionen zu verbinden.</p> <p><b>(1) Kreativität beginnt mit Konstruktionen, in denen Lerner eigene Lösungswege finden.</b>  <b>(2) Kreativität wird durch Ergänzungen, Verfremdungen, Kritik gefördert.</b>  <b>(3) Langeweile ist der hauptsächlichliche Feind des Kreativen, Humor sein bester Freund.</b></p>
--	--

<p><b>5. Soziales Lernen muss immer ein vorrangiges Handlungsziel sein.</b></p>	<p>Tolerantes, verständnis- und respektvolles Miteinander in einer diversen Kultur und unter multikulturellen Bedingungen ist für alle Lerner wesentlich. Es müssen daher Lernmethoden bevorzugt werden, die immer auch das soziale Lernen einbeziehen und stärken. Freiheit, Solidarität und Macht in den Beziehungen der Lerngruppe sind am konkreten Fall zu thematisieren und gegebenenfalls erzieherisch zu lösen.</p> <p><b>(1) Soziales Lernen ist reziprokes, dialogisches, solidarisches Lernen.</b>  <b>(2) Wir tragen Konflikte lösungsorientiert aus.</b>  <b>(3) Wir helfen einander auch unaufgefordert.</b></p>
---	--

<p><b>6. Situiertes Lernen als Rahmenkonzept nutzen.</b></p>	<p><i>Situiertes Lernen</i> besteht aus einer Vielzahl lernerorientierter Methoden, die besonders zur Effektivität von Lernprozessen beitragen. Diese Ansätze sind besonders gut geeignet, eher herkömmliche Lehrmethoden mit neuen handlungsorientierten Methoden zu mischen und medial ansprechend zu vermitteln.</p> <p><b>(1) Wir suchen die Methoden, die zu uns und den gestellten Problemen/Aufgaben passen.</b>  <b>(2) Wir variieren Methoden nach unseren Bedürfnissen und situativ.</b>  <b>(3) Wir haben einen guten Methodenüberblick.</b></p>
--	---

<p><b>7. Emotionales Lernen als Beziehungslernen sehen und positiv entwickeln.</b></p>	<p>Emotionen sind in Beziehungen eine entscheidende Basis für Interaktionen und eine wertschätzende Atmosphäre. Gefühle sind vielfältig und wirken vielfältig. Sie müssen grundsätzlich didaktisch in der Arbeit mit Lernern berücksichtigt werden.</p> <p><b>(1) Lernen beginnt mit einer emotionalen Reaktion auf ein Problem, Ereignis oder eine Situation.</b>  <b>(2) Emotionen bieten vielfältige Anker im Lernen.</b>  <b>(3) Beziehungen sollten positive Emotionen entwickeln helfen: Förderung und Anerkennung, aber auch Erwartungen und Forderungen.</b></p>
<p><b>8. Individuelles Lernen als diverses Lernen ermöglichen.</b></p>	<p>Alle Lernangebote müssen grundsätzlich eine Individualisierungschance eröffnen. Lernen in seiner Singularität, Heterogenität, Differenz (auch der Geschlechter) und Diversität muss auf individuelle Lernchancen abgestimmt werden. Multiple Intelligenzen sind zu beachten.</p> <p><b>(1) Lerner lernen unterschiedlich!</b>  <b>(2) Viele Wege führen zum Ziel.</b>  <b>(3) Viele Perspektiven lassen mehr sehen.</b>  <b>(4) Viele Ergebnisse helfen beim Lernen.</b></p>
<p><b>9. Eine systemische Perspektive hilft eine angemessene Beziehung im Lernprozess herzustellen.</b></p>	<p>Eine systemische Zusatzausbildung in Beratung und Moderation aufseiten der Lehrkräfte ist hilfreich bis erforderlich. In der Beziehungsarbeit ist eine systemische Einstellung unter Nutzung <i>von systemischen Methoden</i> wesentlich, um die geforderte Beziehungsdidaktik zu realisieren und soziale Konflikte hinreichend zu managen.</p> <p><b>(1) Die Ressourcen, die vorhanden sind, nutzen, indem die Partizipation der Betroffenen gestärkt wird.</b>  <b>(2) Lösungsorientierte Vorgehensweisen helfen, gute Beziehungen zu entwickeln.</b></p>
<p><b>10. Lernkontrollen sinnvoll auf Handlungskontexte abstimmen und Wirkungen des Lernens evaluieren.</b></p>	<p>Mechanische Lernkontrollen sind in jedem Fall zu vermeiden. Lernkontrollen müssen sich auf Handlungen beziehen. Dabei kommt es darauf an, weniger einen Rangvergleich als vielmehr den Aspekt der individuellen Förderung am Beispiel konkreter und kriteriumsbezogener Zielvereinbarungen zu entwickeln. Auf der Seite des Gesamtprozesses sind immer die Wirkungen von Lernprozessen durch <i>Evaluationen</i> und Supervisionen zu erfassen, um zu einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu gelangen.</p> <p><b>(1) Fördern, fördern, fördern!</b>  <b>(2) Es gibt nicht den besten Weg, aber viele gute.</b></p>